

**TN Skript Regionale Studententagung Süd
vom 6.7. – 8.7.2007
in der Burg Schwaneck**

Ablauf:

Zeit	Inhalt
Freitag, 6. Juli	
Ab 19:30 Uhr	Abendessen möglich
Bis 20:00 Uhr	Anreise
21:00 Uhr	Begrüßung Formalia (MAB Liste, Zeiten, Ansprechpartner, Schlüssel, Zimmer,) Vorstellen des Programms, der Workshops
Anschließend	Kennenlernen und Präsentation der angereisten Diözesanverbände (je 10 Minuten)
Ab ca. 22:30 Uhr	Gemütlicher Abend im Café International
Samstag, 7. Juli	
Ab 7:30 Uhr	Frühstück
8:45 Uhr	Morgenrunde
9:00 bis 12:30 Uhr 10:30 bis 11:00 Uhr (Pause)	Workshop 1 Jugendarbeit und Schule
9:00 bis 12:30 Uhr 10:30 bis 11:00 Uhr (Pause)	Workshop 2 Sucht
12:30 Uhr bis 14:30 Uhr	Mittagessen
14:30 bis 18:00 Uhr	Workshop 3

16:00 bis 16:30 Uhr (Pause)	Sexualpädagogik / Sexualisierte Gewalt
14:30 bis 18:00 Uhr 16:00 bis 16:30 Uhr (Pause)	Workshop 4 Ökologie
18:30 – 19:30 Uhr	Gottesdienst
	Anschließend Abendessen
Ab 20:00 Uhr	Fest im Café International und der Dachterrasse Jeweils zur vollen Stunde kleiner inhaltlicher Input
Sonntag, 8. Juli	
Ab 7:30 Uhr	Frühstück
8:45 Uhr	Morgenrunde
9:00 bis 12:00 Uhr	Landesversammlung
9:00 bis 12:00 Uhr	Stufentreffen
9:00 bis 12:00 Uhr	Hauptberuflichen Treffen
9:00 bis 12:00 Uhr	Facharbeitskreistreffen
12:00 bis 12:30 Uhr	Reflexion, kurze Auswertung
12:30 Uhr bis 13:30 Uhr	Mittagessen
Anschließend	Abschlusskreis
	Heimreise

Dokumentation Ökologie Workshop

Sensibilisierung für die 4 Schwerpunkte der Jahresaktion

1. Natur (er)leben

- Geräusche Landkarte zeichnen

2. Ernährung

- Filmausschnitt „We feed the world“ über lange Transportwege.

3. Kleidung

- Der lange Weg einer Jeans: Nachgehen (1000 km= 1 Schritt)
- Fühl den Unterschied: kba–Shirt und billiges Baumwoll–Shirt

4. Energie

- Fragebogen zum ÖFA, Berechnung des eigenen ÖFA

Kreativphase mit Spielgeschichte

Der Waldkobold RUTAN sieht die Bemühungen der Pfadfinder, ihr Leben im Einklang mit der Natur zu gestalten. Das freut ihn als Waldkobold, weil er sonst sehr traurig ist, über das Verhalten der Menschen. Deshalb hat er sich entschlossen, sich für die Pfadfinder sichtbar zu machen und ihnen mit seinen Zauberkünsten zu helfen. Leider kennt er die Welt der Menschen nur schlecht; weiß nicht, wie sie leben und wie sie ticken. Deshalb sollen die Pfadfinder ihm Vorschläge machen, was er zaubern soll, damit die Menschen wieder mehr mit der Umwelt im Einklang leben. Seine Zauberkunst kennt keine Grenzen, keine technische Entwicklung und keinen Mangel – die Pfadfinder können völlig frei ihre Gedanken entwickeln. Bleibt noch die Frage: Helfen ihm die Pfadfinder?

Vorschläge an den Kobold:

1. LABST rettet die Welt

- Perpetuum Mobile
- Mehr Zeitblumen
- Beamen statt fliegen
- Jeder Mensch bekommt ein Stück von der Sonne
- Selbstreinigende Kleidung
- Westernohe: Wasserauffangbecken bauen
- Aladins Wunderlampen–Wohnungen + evtl. wer allein wohnen will, kann WG's bilden mit Sozialpädagogen

2. Gruppe



3. Gruppe

- Nur noch mit Rucksack und zu Fuß
- Alle sind in einer gigantischen Mitfahrzentrale organisiert
- Um Strom und Heizung zu sparen
 - o gemeinsame Events
 - o keiner liegt allein im Bett
 - o gemeinsame Wohnung für Schichtarbeiter
- alle wohnen auf einem Haufen direkt am Arbeitsplatz
- Fliegen muss unbequem sein:
 - o Holzstühle, kein Essen, keine Heizung
 - o Dienstreise nur noch mit dem Schiff
- Für jedes Lebensjahr einen Baum pflanzen
- Solarzellen mit besserem Wirkungsgrad
- Umbau der Steuergesetze
- Besteuerung des ökologischen Fußabdrucks
 - Rationierte Wassermenge
 - Wasser→Auffangbecken
- Umweltabletten

alle Politiker entdecken ihre Liebe zur Natur

Leitfragen Konkretisierung

Welche der benannten Themen und/oder Aktionen können besser in Stämmen bearbeitet werden – welche besser auf Bezirks–und/oder Diözesanebene?

Stämme	Diözese
Bäume pflanzen	Kurse im Wald
Bewusst Natur erleben/erklären	Anträge / Positionspapiere • Öffentlichkeit • Andere Verbände
Basteln aus Gebrauchsgegenständen / Müll	Fahrtkostenerstattungen auch für Fahrradfahrten!
Strommesser „Standby“ Strom sparen	Lobby: Günstiger ÖPNV fahren
Was ist Energie?	Solarzellen auf Diözesanzentren, häuser (wie z.B. in Bamberg)
	Umweltbewusst leben im Alltag
	Bildungsarbeit (Studienteile)
	Veranstaltungen ökologisch beleuchten
	Teilnehmerlisten vorher verschicken für Fahrgemeinschaften

NOCH OFFEN:

- Welches Thema ist das drängendste aus der Sicht eines Diözesanverbandes?
- Auf welches Thema hätten wir am meisten Lust?
- Welche anderen Akteure fallen uns im Gebiet der Ökologie ein? – Mit wem kann die DPSG kooperieren?
- Was brauchen wir noch an Infos und Hilfen? Und wo bekommen wir diese her?

Neuss, 12.07.2007 Andreas Bierod Referent der Bundesleitung

Dokumentation Workshop Sucht

Körpereigene Drogen - Überblick

Der Mensch ist sein eigener Drogenproduzent. Er muss nur wieder lernen, wie er bedarfs- und wunschgerecht seine körpereigenen Drogen stimulieren kann.

Sämtliche Stimmungen, Gefühle, Empfindungen und Reaktionen unseres Körpers werden durch das Zusammenwirken verschiedener Botenstoffe (körpereigene und endogene Drogen) in unserem Gehirn ausgelöst.

Von außen zugeführte Drogen (exogene Drogen) wirken direkt auf diese Botenstoffe, indem sie diese körpereigenen Drogen aktivieren oder hemmen.

Körpereigene Drogen	Wirkung	Selbstaktivierung	Vergleich Exogene Droge
Noradrenalin	<ul style="list-style-type: none"> • Vermehrte Wachheit und Alarmbereitschaft • Erhöhtes Bewusstsein • Bessere Wahrnehmung von Gefühlen • Schnelles Denken • Positive Grundstimmung • Allgemein aktivierend 	<ul style="list-style-type: none"> • Extrembelastung • Extremsport • Schlafentzug • Reizüberflutung 	Kokain, Speed
Dopamin	<ul style="list-style-type: none"> • Vermehrte emotionale und motorische Spontanität • Förderung von Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit • Erweiterte Phantasie und Kreativität • Glücksgefühl • Harmonisierung der Körperbewegungen • Allgemein aktivierend 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausagieren momentaner Stimmungen; „sich nicht zusammenreißen“ • Ekstatisches Tanzen • Zen-Meditation • Yoga • Intensives Aufgehen in einer Leidenschaft • Musik bewusst wahrnehmen • Reizentzug 	Kokain, Ecstasy, LSD
Serotonin	<ul style="list-style-type: none"> • Absolute Ausgeglichenheit • Seelenharmonie • schmerzstillend 	<ul style="list-style-type: none"> • Entspannungsübungen • Meditation • Ekstatisches Tanzen • Yoga • Autogenes Training 	Ecstasy
Endorphine	<ul style="list-style-type: none"> • Schmerzhemmend • Beruhigend, angstlösend • Wohlig glückliche Stimmung • Wahrnehmungserweiternd • Antidepressiv • Gesteigertes Ess- und Trinkbedürfnis 	<ul style="list-style-type: none"> • Autogenes Training • Yoga • Meditation • Ekstatisches Tanzen • Reizüberflutung oder Reizentzug • Länger andauernde 	Heroin, Morphin, Opium

	<ul style="list-style-type: none"> • Schlaffördernd • Allgemein beruhigend 	Extrembelastung	
Körpereigene Psychedelika (Ähnlichkeit mit	<ul style="list-style-type: none"> • Wirken direkt auf die Sinne • Eröffnen Zugang zu einer völlig anders erlebten Welt • Visionäre Bilder • Vorhandene Stimmungen verstärken sich 	<ul style="list-style-type: none"> • Fasten • Schlafentzug • Hyperventilation • Ekstatisches Tanzen • Trancezustand • Intensive sexuelle Stimulierung 	LSD, Meskalin, Psilocybin, Muskatnuss
Körpereigenes Valium	<ul style="list-style-type: none"> • Antiaggressiv • Emotional beruhigend • Schlaffördernd • Stimmungsaufhellend • Innere Harmonie • Antidepressiv • Allgemein beruhigend 	<ul style="list-style-type: none"> • Entspannungsübungen; z.B. autogenes Training • Selbsthypnose • Yoga • Bestimmte Atemübungen 	Alkohol. Schlafmittel (Diazepam), Tranquilizer

Dokumentation Workshop Jugendarbeit und Schule

(Pinwände und Flipcharts)

1. Was bedeutet es für die DPSG in Bayern, ihren Traditionen treu zu bleiben? Und wen will die DPSG in Bayern künftig erreichen bzw. für wen wird sie zwangsläufig unerreichbar bleiben?

- Eigenständigkeit des Verbandes (keiner Institution / Amt untergeordnet)
- Mitgliedschaft ist freiwillig
- keine „Bewertung“ der Mitglieder (z.B. durch Noten); Weiterentwicklung / Erlangen von Kompetenzen nach eigenem Ermessen & Tempo (Pushing statt Druck)
- Mitglieder aus allen „sozialen“ Schichten – keine Auswahl nach bestimmten Personengruppen
- keine Bindung an einen (Lehr-) Plan, Programm kommt von der Gruppe

Denkbares Konzept: Schule bietet alle Bildungsaufgaben an; Schüler können wahlweise (freiwillig) bestimmte Kompetenzen bei Vereinen / Verbänden erlangen. Dafür muss dann das entsprechende Schulfach nicht belegt werden.

2. Könnte Schule eine Kooperationspartnerin der DPSG werden? Warum sollte sie das bzw. sollte sie das nicht?

- Freiwilligkeit
- Abhängigkeit von schulischen Bedingungen (Regelkatalog)
- Nachmittagsprogramm (nicht machbar für berufstätige Leiter)
- Jugendarbeit ist „schulalternative“ Freizeit und sollte es bleiben (weit weg von der Schule)
- Lehrer – Input über DPSG (Pädagogik, Methodik)
- Autorität des Leiters tendiert zum Lehrer
- Kooperation als Wertschätzung
- Werbeaktionen an Schulen
- Jugendarbeit / Pfadfinder als viertes Standbein (Familie, Schule, Freunde, Pfadfinder); anderes Rollenerlebnis
- Leiter ist Ehrenamt!
- Vielfalt (Bildungsschichten)!
- Warum sollen Ehrenamtliche Aufgaben vom Staat übernehmen?

3. Wie könnten Kooperationen aussehen? Entwickelt ein Modell einer punktuellen aber doch regelmäßigen Zusammenarbeit und arbeitet es aus?

Ziele:

- projektorientierte Zusammenarbeit
- Schülern alternative Lernerfahrungen ermöglichen
- Sehnsucht wecken

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Projektwochen
- pädagogischer Tag für Lehrer
- Gestaltung einzelner Unterrichtselemente

Voraussetzungen:

- Verhandeln auf Augenhöhe
- an unserer Pädagogik festhalten
- Handwerkszeug für DPSG´ler vermitteln

Visionen:

- wir machen Lehrer fit
- Bildungspolitischer Einsatz; z.B. Staatsempfang

4. Wie könnten Kooperationen aussehen? Entwickelt ein Modell einer kontinuierlich und regelmäßig sich wiederholenden Zusammenarbeit und arbeitet es aus.

- praktische HSU-Ergänzung wöchentlich
- Schullandheim, Wandertage, Tage der Orientierung mitgestalten
- raus aus der Schule
- Erlebnispädagogik (mal etwas Neues / Anderes / Praktisches erleben)
- nicht unter Wert verkaufen

5. Wie könnten Kooperationen aussehen? Entwickelt ein Modell einer Partnerschaft auf gleicher Augenhöhe.

Projektstage als Dienstleister:

- Blockprojekt
- befristetes, wöchentliches Projekt

Projektreferent

- feste Stelle, z.B. auf Diözesanebene
- Finanzierung über Honorare

festes, regelmäßiges Nachmittagsangebot

- z.B. nebenberuflich
- auf Honorarbasis
- zeitlich im Rahmen der Nachmittagsbetreuung

Grundvoraussetzungen:

- Anerkennung der Leiterausbildung
- Honorierung (finanziell)
- gleichberechtigt bei: Räumen, Zeitverteilung, Information, Personelles
- Wechselseitigkeit

Bildungsdiskussion in Bayern – und wo bleibt die Jugendarbeit?

(Vortragsskript)

1. Spätestens seit PISA weiß jedeR:

„Mit unserer Bildung ist es schlecht bestellt!“

- Die Leistungen der deutschen Schülerinnen und Schüler rangierten 2000 im unteren Drittel der Bewertungsskalen. In der Spitzengruppe sind Länder mit einem Ganztagschulsystem.
- In keiner anderen Industrienation ist die Schullaufbahn so abhängig vom gesellschaftlichen Status der Eltern. Sozial bedingte Lernnachteile werden zudem

durch das dreigliedrige Schulsystem nicht etwa ausgeglichen, vielmehr werden sie durch das große Qualitätsgefälle in den Schultypen noch verstärkt.

- 22% der Schülerinnen und Schüler in Deutschland erreichen lediglich das unterste schulische Leistungsniveau. Sie sind somit immer weniger in der Lage, den Übergang ins Berufsleben und damit in eine sich selbst tragende Existenz zu gestalten.
- Von rund 12 Millionen Schülerinnen und Schülern in Deutschland bleiben rund eine halbe Million regelmäßig dem Unterricht fern.
(In Bayern wurden im Schuljahr 2001/2002 insgesamt 1513 Schulschwänzerinnen und Schulschwänzer von der Polizei aufgegriffen.)

(Quelle: Studie der Gütersloher Bertelsmann-Stiftung und der Frankfurter Hertie-Stiftung)

- Weit mehr als 60 % an Bildung erwirbt der junge Mensch außerhalb der Schule.

2. Bildung ist ein weitläufiger Begriff:

2.1 Bildung in der Schule ...

... meint Wissen vermitteln, erziehen und arbeitsmarktrelevante Fähigkeiten und Fertigkeiten lehren.

Bayern hat übrigens höhere Ansprüche, die laut Verfassung lauten:

Schulen sollen nicht nur Wissen und Können,
sondern auch Herz und Charakter bilden.
Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott,
Achtung vor religiöser Überzeugung und
vor der Würde des Menschen,
Selbstbeherrschung,
Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit,
Hilfsbereitschaft und
Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein
für Natur und Umwelt.
Die Schüler sind im Geiste der Demokratie,
der Liebe zur bayrischen Heimat und
zum deutschen Volk und
im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.

(bayr. Verfassung Artikel 131, Abs. 1-3)

2.2 Charaktere von Bildung

- Informell (unbeabsichtigt und ungeplant)
- Nicht formell (beabsichtigt und geplant mit freiwilligem Charakter)
- Formell (beabsichtigt und verpflichtend)

2.3 Bildung ist mehr als Schule!

(Erklärung der Leipziger Thesen 2002¹:)

Bildung ist der umfassende Prozess der Entwicklung und Entfaltung derjenigen Fähigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen, zu lernen, Leistungspotenziale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten. Junge Menschen in diesem Sinne zu bilden, ist nicht allein Aufgabe der Schule. Gelingende Lebensführung und soziale Integration bauen ebenso auf Bildungsprozesse in Familien, Kindertageseinrichtungen, Jugendarbeit und der beruflichen Bildung auf.

Auch wenn der Institution Schule ein zentraler Stellenwert zukommt, reicht Bildung jedoch weit über Schule hinaus.

2.4 Informelle und nicht formelle Bildung in der Jugendarbeit

„Hilfe zur Lebensbewältigung“

Die Jugendarbeit bietet ein Reservoir von Möglichkeiten und Potenzialen zur Selbstbildung durch Praxis in offenen Prozessen. Sie hat das Potenzial als

Erfahrungsraum zwischen gesellschaftlichen Anforderungen und der Entwicklung des Eigenen zu vermitteln unter pädagogischer Begleitung und wenn nötig unter Schutz und Verteidigung.

(Auszüge aus der Resolution „Jugendarbeit erhalten und verbessern“ von nicht direkt betroffenen WissenschaftlerInnen, die sich mit Jugendarbeit in Forschung und Lehre, Theorie- und Konzeptentwicklung beschäftigen.)

2.5 Jugendarbeit hat einen Bildungsauftrag

„Es ist Aufgabe der Jugendarbeit, die Entwicklung junger Menschen zu fördern, indem die erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung gestellt werden. Anknüpfend an den Interessen sollen diese Angebote von Kindern und Jugendlichen mitbestimmt und

¹ Mit elf Thesen wenden sich Expertinnen und Experten für Familie, Kinder- und Jugendhilfe, Schule und berufliche Bildung gegen die verengte politische Konsequenz aus PISA I, u. a. Bundesvorsitzende des BDKJ Deutschland Gaby Hagmanns.

mitgestaltet werden. Sie sollen zu Selbstbestimmung befähigen, zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement hinführen.“

(§ 11 Abs. 1 KJHG)

2.6 Jugendarbeit = Bildungsarbeit

Jugendarbeit ist ein bedeutender und wertvoller außerschulischer Lern- und Bildungsraum. Sie ist als eigenständiges Lern- und Erfahrungsfeld gerade jetzt unverzichtbar, weil die anhaltenden gesellschaftlichen Krisen und Modernisierungsrisiken Lernprozesse erfordern im Umgang mit Pluralität, Komplexität und Ungewissheit.

Angesichts vielfacher Unwägbarkeiten, Ungewissheiten und Risiken der künftigen Lebensführung bedarf es in hohem Maße angemessener Orte und Professionen, in denen Jugendliche ihre individuellen biografischen Optionen austesten können und Orientierung durch christliche Werte finden können. **Gerade die Katholische Jugendarbeit gibt damit eine unverzichtbare Antwort auf die derzeitigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Bildungsansprüche.**

2.7 Bildung in der katholischen Jugendverbandsarbeit

...richtet sich am christlichen Menschenbild aus und basiert auf der Praxis außerschulischer Jugendbildungsarbeit. (...) Wir treten für eine Bildung ein, die junge Menschen befähigt, eine ethisch verantwortete Urteilskompetenz zu entwickeln.

Weitere charakteristische Kennzeichen und Ziele ... (siehe Standortbestimmung zu Jugendarbeit und Bildung des BDKJ Bayern, 2002)

Leider erreicht die Katholische Jugendarbeit nur einen Bruchteil aller Jugendlichen. Deshalb sollte ein Ziel sein, sich immer mehr jungen Menschen zu öffnen und Räume, Lernfelder und „Spielwiesen“ anzubieten. Und wahrscheinlich führt dabei der Weg u. a. nicht mehr an der Schule vorbei...

3. Schule muss sich verändern. Das ist schon anders geworden:

3.1 Grundschule

- Englisch ab der zweiten Klasse
- Leistungsbewertung in ausführlichen Beschreibungen
- „Mittagsbetreuung“: Mittagessen und Betreuung bis mindestens 13 Uhr
- laufender Schulversuch „Gebundene Ganztagsgrundschule“ mit 10 Schulen

3.2 Hauptschule

- „P-Klassen“ für lernschwache Schülerinnen und Schüler mit viel Praxisunterricht und extra abgestellter/m Sozialpädagogin/-en
- „M-Klassen“ sollen lernstarken Schülerinnen und Schülern mit einer zusätzlichen 10. Klasse zur Mittleren Reife führen.

3.2 Realschule

Entwicklung von der R4 (ab der 7. Jahrgangsstufe = 4 Klassen) zur R6 (ab der 5. Jahrgangsstufe = 6 Klassen) nach Schulversuchen und trotz des Volksbegehrens „Das bessere Schulkonzept“ von Seiten des Lehrerverbandes BLLV im Jahr 2001. Dieses sprach sich gegen die frühe Selektion der Schülerinnen und Schülern nach Leistung aus, forcierte das Klasslehrerprinzip bis zur 6. Klasse und bezweckte eine Aufwertung der Hauptschule. Pädagogisch wäre dies sinnvoller gewesen, aber von den Eltern wurde es abgelehnt, um ihren Kindern die Hauptschule möglichst zu keinem Zeitpunkt zumuten zu müssen.

3.3 Gymnasium

Die herkömmliche Schuldauer von 9 Jahren ist seit September 2004 mit dem Eintritt der 5. Klassen auf 8 Jahre verkürzt worden, ohne dass am Ende weniger „Bildung“ rauskommen soll. Das bedeutet, dass Unterricht auch am Nachmittag stattfinden muss. Theoretisch wirken sich z. B. 5 mal 7 Stunden (statt bisher 6) nicht dramatisch auf die Nachmittagsgestaltung aus, aber die Praxis zeigt, dass der Stundenplan meist mehrere Freistunden beinhaltet und die in der Schule zu verbringende Zeit bedeutend mehr wird. Auch wenn Politiker vehement erklären, das G 8 wäre keine verpflichtende Ganztageschule, kommt ihre Form dieser sehr nahe, ohne sich an das Konzept einer Ganztageschule mit entsprechender didaktischer Rhythmisierung usw. anzulehnen! Die übers Knie gebrochene Einführung innerhalb eines knappen Jahres war nicht zuletzt der größte Kritikpunkt am G 8, weshalb Lehrerverbände und Elterninitiativen einen Volksentscheid zur Wiedereinführung des „G 9“ gleich im ersten Jahr initiierten. Dieser fiel jedoch durch.

3.4 Schulart unabhängiger Ausbau in den Nachmittag

- Ganztagsangebote (vormals „Nachmittagsbetreuung“): Angebot zur freiwilligen Förderung nach dem regulären Unterricht von Montag bis Donnerstag. Es beinhaltet Mittagsversorgung, Hausaufgabenbetreuung und weitere Angebote, die oft freie Träger wie z. B. Vereine, Verbände, Musikschulen usw. anbieten. Die Finanzierung teilen sich Kommune (40 %), Staat (40%) und Träger (20 %). Letzterer kann sich durch Elternbeiträge refinanzieren. Dieses Schuljahr gibt es 678 in Bayern.
- Ganztageschule (offen, gebunden, teilgebunden)

Die gebundene Ganztagschule vermittelt Unterrichtsstoff rhythmisch über den ganzen Tag verteilt. (Das Mindestmaß beträgt laut Kultusministerkonferenz Deutschland: „an mindestens drei Wochentagen mindestens sieben Unterrichtsstunden“). Sie ist verpflichtend - im Gegensatz zur offenen Ganztagschule. Letztere sichert am Nachmittag lediglich Lernstoff vom regulären Unterricht am Vormittag. Beide Formen sind in staatlicher Konzeption, bieten Mittagsversorgung und werden vom Staat finanziert. Häusliche Aufgaben müssen zusätzlich zu Hause erledigt werden. Es gibt vielerorts Ganztagsklassen innerhalb der herkömmlichen Schulform. Offiziell nennen sich diese Schulen „teilweise gebundene Ganztagschulen“.
Dieses Schuljahr gibt es 90 in Bayern.

4. Bisherige Reaktionen und Erhebungen zur sich ändernden Schullandschaft:

- Allein die Erfüllung der aktuellen Schulformen bedeutet zeitlich oft schon den Einstieg in den Ganzttag.
- Eltern und Lehrer bevorzugen überwiegend eine offene Ganztagschule. Die Erfahrung zeigt aber, dass in der gebundenen Form die besseren individuellen Fördermöglichkeiten liegen. Gerade SchülerInnen aus bildungsbenachteiligten Sozialmilieus werden mit der Wahlfreiheit nicht mehr erreicht, während SchülerInnen aus gehobenen sozialen Schichten davon eher partizipieren.
- Gesicherte finanzielle und personelle Ressourcen fehlen derzeit noch. Daraus resultiert für manche Schulen selbst bei erfolgreicher Ganztagespraxis ein unsicherer Planungshorizont.

„Ganztagsangebote: Probleme – Perspektiven.
Erste Forschungserkenntnisse und Spannungsfelder.“
(Peter Wahler/Deutsches Jugendinstitut München/13.04.05)

Generell wird Schulen mehr Freiheit und Kompetenz zugebilligt als noch vor wenigen Jahren. Verantwortlich sind unter anderem die positiven Erfahrungen mit MODUS21. Allerdings können viele die damit verbundenen Erwartungen nicht erfüllen, weil Lehrer als auch Schulleiter mit dieser Freiheit nach Jahrzehnte langer streng hierarchischer Struktur (noch) nicht umgehen können.

Es muss noch viel passieren. Warten wir es ab.

5. Damit müssen Bayerns Schulen in Zukunft rechnen:

Regierungsdirektor Helmut Krück, Kultusministerium München, im Mai 2005:

„Wenn man das ernst nimmt, dass Bildung zum Großteil außerhalb der Schule passiert, muss man Schule neu denken. Die Schule hat zudem einen sozialpolitischen Auftrag, weil die Familie diesem nicht mehr so gerecht werden kann wie früher – ohne den Eltern ihre Kinder weg zu nehmen! Offene Ganztagesangebote sind in Bayern jetzt die Zukunft. Die weitere Entwicklung wird allerdings sein, dass Schülerinnen und Schüler ganztägig anwesend sein müssen.“

Prof. Dr. Herbert Henzler, „der Mann, der Bayerns Zukunft plant“ (MM 05.06.07):

In dem Gutachten „Zukunft Bayern 2020“ gibt die Expertenkommission unter H. Henzler zehn Hauptempfehlungen ab, um Bayern zu stärken. „Die größte Herausforderung gilt es in der Schulreform zu bewältigen: Zunächst sollen alle Hauptschulen flächendeckend in Ganztagschulen umgewandelt werden, bis 2020 gibt es in jeder Schulart verpflichtenden und rhythmisierten Unterricht über den ganzen Tag verteilt. Daran führt kein Weg vorbei.“

Ministerpräsident Stoiber wird in einer Regierungserklärung am 17.07.07 bekannt geben, welches politische Erbe er definitiv für Bayern hinterlässt.

Aktuelles Ziel der bayerischen Staatsregierung (CSU):

- offene Ganztagesangebote an Schulen flächendeckend:
- gebundene Ganztagschulen als Wahlangebot flächendeckend:
im kommenden Schuljahr 30 Grundschulen und 100 Hauptschulen mehr

Ein Konzept gibt es dafür allerdings nicht, um der jeweils besten Lösung vor Ort gerecht werden zu können.

SZ/Bayern S. 28/06.02.04

SPD und Bündnis 90/Die Grünen haben konkretere Forderungen und Vorstellungen von verpflichtenden Ganztagschulen in Bayern.

6. Was sagt eigentlich die Jugendpolitik dazu?

Enquete-Kommission

Im Mai 2005 wurde die Enquete-Kommission im Bayerischen Landtag eingesetzt mit dem Titel „Jung sein in Bayern – Zukunftsperspektiven für die kommenden Generationen“. Von CSU, SPD und Bündnis 90/DIE GRÜNEN sind die jeweils kompetenten Abgeordneten im Boot. (Ansonsten sind keine weiteren Experten berufen worden!) Unter anderem soll die Kommission auch darlegen, „... wie sich die Jugendpolitik von Bund, Land und Kommunen sowie der Angebote von Jugendhilfe, der außerschulischen Jugendbildung, der verbandlichen Jugendarbeit und den differenzierten Formen der Offenen Jugendarbeit in Bayern verändern muss, um veränderten Anforderungen gerecht zu werden.“

Bjr-Rahmenvereinbarung „Zusammenarbeit von „Schule und Jugendarbeit“

Der Bayerische Jugendring hat seit 2 Jahren mit dem Kultusministerium gerungen, eine möglichst weitreichende Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit zu treffen, die nun endlich am 20.06.07 unterzeichnet wurde:

Ziel: Schulen wie Träger vor Ort zur Zusammenarbeit ermutigen.

- **Personal:** beruflich als auch ehrenamtlich Tätige
- **Räume:** Beide Kooperationspartner stellen sich, unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten, die erforderlichen Räume, in denen die Angebote stattfinden, gegenseitig zur Verfügung.

- **Anbieter und Träger**
Kooperationsprojekte der Jugendarbeit sind grundsätzlich Veranstaltungen der Jugendhilfe, sofern sie nicht (...) zur schulischen Veranstaltung erklärt werden.

- **Formen der Zusammenarbeit:**

Aktivitäten schulbezogener Jugendarbeit (Beispiele)

- Beteiligung an Projektwochen mit Klassen oder Gruppen Schülertreffs an der (Mit)-gestaltung von Schullandheimaufenthalten
- Schule oder in unmittelbarer Nähe zur Schule (Schülercafés)
- Seminare und Multiplikatorenschulungen für Tutoren, Schülerinnen und Schüler der Schülermitverantwortung (SMV)
- Angebote der Pausen- und Schulhofgestaltung
- Jugendberatung und Jugendinformation
- Übungen, Schulungen, Unternehmungen z.B. mit erlebnispädagogischen Methoden
- Bildungsangebote zur Entwicklung sozialer Kompetenz und zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen
- Gruppenangebote

Orte: in der Schule als auch außerhalb der Schule

Zeiten:

- während der Unterrichtszeit (wenn sie den ordnungsgemäßen Unterrichtsbetrieb nicht ersetzen, sondern mit ihm als Einbeziehung externen Fachwissens vereinbar sind)
- am Nachmittag
- am Wochenende
- während der Ferienzeiten

7. Wie kann Jugendarbeit künftig aussehen und wie wird sie weiterhin wertvoller Bildungsträger bleiben?

- 7.1 Was bedeutet es für die DPSG in Bayern, sich ihren Traditionen treu zu bleiben? Und wen will die DPSG in Bayern künftig erreichen bzw. für wen wird sie zwangsläufig unerreichbar bleiben?
- 7.2 Könnte Schule eine Kooperationspartnerin der DPSG werden? Warum sollte sie das /nicht?
- 7.3 Wie könnten Kooperationen aussehen? Der Versuch einer punktuellen unregelmäßigen Annäherung...
- 7.4 Wie könnten Kooperationen aussehen? Der Versuch einer punktuellen aber regelmäßigen Annäherung...
- 7.5 Wie könnten Kooperationen aussehen? Der Versuch einer regelmäßig sich wiederholenden Annäherung...
- 7.6 Wie könnten Kooperationen aussehen? Der Versuch einer kontinuierlichen Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe...